Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte = Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history

Herausgeber: Schweizerisches Nationalmuseum

Band: 58 (2001)

Heft: 1: Experimentelle Archäologie im 3. Jahrtausend nach Christus

Artikel: Einige Gedanken zur experimentellen Archäologie im 3. Jahrtausend n. Chr.

Autor: Leuzinger, Urs

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-169615

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Einige Gedanken zur experimentellen Archäologie im 3. Jahrtausend n.Chr.

von Urs Leuzinger

Im Winter 1998 fand an der ETH-Zürich das Symposium zur «Experimentellen Archäologie im 3. Jahrtausend n. Chr. statt». Vorneweg kann man zum Titel der Veranstaltung bereits festhalten, dass die Existenz der experimentellen Archäologie auch nach der Jahrtausendwende – ob man diese nun am 31. Dezember 1999 oder erst am 31. Dezember 2000 ansetzt, bleibe dahingestellt – nicht bedroht ist. Im Gegenteil: Vieles spricht dafür, dass dieser vielfältige Zweig der Archäologie regelrecht *boomen* wird!

Am Symposium nahmen viele Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft für experimentelle Archäologie der Schweiz (AEAS) als Vortragende beziehungsweise Hörer teil. Betrachtet man das Adressenverzeichnis der AEAS, so zeigt sich, dass dieser Verein Experimentierende mit und ohne Universitäts-Abschluss, mit und ohne Schweizerpass sowie mit den unterschiedlichsten Vorlieben für Epochen und Themen umfasst. Bereits diese Konsultation der Mitgliederliste belegt somit deutlich, dass es keinen einheitlichen Trend oder eine nationale, epochale, fachliche beziehungsweise arbeitstechnische Eingrenzung im Umfeld der experimentellen Archäologie gibt. Gott sei Dank – würde doch eine alleingültige Lehrmeinung nie das gesamte Spektrum berücksichtigen können, das es von Seiten der Wissenschaft sowie des interessierten Publikums abzudecken gilt.

Der AEAS gehören völlig unabhängige Einzelpersonen und Experimentierteams an. Diese forschen, experimentieren und vermitteln eigenständig, teils freischaffend, teils eingebunden in Museen oder sonstigen Institutionen. Die Arbeitsgemeinschaft versteht sich somit hauptsächlich als lockerer «Dachverband», der versucht, die verschiedenen Aktivitäten im Bereich der experimentellen Archäologie sowie die Adressen der ExperimentatorInnen zu sammeln und die eingegangenen Informationen an interessierte Aussenstehende wie zum Beispiel Lehrkräfte beziehungsweise an die Vereinsmitglieder selber weiterzuleiten.

Der Sammelbegriff «Experimentelle Archäologie» erstreckt sich im weiten Feld zwischen den Polen «Erlebnisarchäologie» und «wissenschaftliches Experiment» (vgl. den Beitrag von Peter Kelterborn in diesem Heft, oben S. 21). So stehen im Leitbild der AEAS unter dem Begriff der «experimentellen Archäologie» auch folgende Stichworte: Erleben, Lernen und Lehren, Demonstrieren, Replizieren/Rekonstruieren, wissenschaftliches Experimentieren und Dokumentieren/Veröffentlichen. Je nach Fragestellung steht eine völlig andere Gewichtung der oben genannten Tätigkeiten im Vordergrund. So kann zum Beispiel das Nachvollziehen einer steinzeitlichen Technik oder das Vermitteln einer spannenden Geschichtsstunde auf dem Programm stehen. Bemerkenswerterweise braucht die moderne Archäologie das gesamte Spektrum vom «wissenschaftlichen Experiment» bis zur «Erlebnisarchäologie». Mit einem Experiment im wissenschaftlichen Sinn kann zwar ein spezifisches Problem oder eine detaillierte Frage gelöst beziehungsweise beantwortet werden. Für eine Vermittlung dieser Erkenntnisse an ein breites Publikum wird man aber nicht darum herumkommen, zu didaktischen und erlebnisorientierten Mitteln zu greifen.

An einem persönlichen Beispiel sei die oben genannte Spannweite von der wissenschaftlichen Auswertung bis zum museumspädagogischen Erlebnis und deren befruchtenden Synergien aufgezeigt: Anhand von Feldaufnahmen (Abb. 1), zahlreichen erhaltenen Konstruktionsteilen sowie einer detaillierten Befundauswertung konnte ein mehr oder weniger gesicherter Rekonstruktionsvorschlag der Gebäude der Seeufersiedlung Arbon-Bleiche 3 zu Papier gebracht werden.[1] Die gesammelten wissenschaftlichen Erkenntnisse flossen im Sommer 1998 in einen modellhaften Nachbau im Masstab 1:1 im Pfahlbaumuseum Unteruhldingen (D). Dabei lernten die Erbauer sehr viel, und mehr als 500 000 Besucherinnen und Besucher bekamen bis heute einen spannenden Einblick in die Tücken und Probleme einer «Pfahlbau-Baustelle» vermittelt.[2] Die wichtigste Erkenntnis aus dem Nachbau war, dass man mit den von der Grabung bekannten Baumaterialien und Planvorgaben durchaus ein witterungsbeständiges Haus errichten kann (Abb. 2). Ob das jungsteinzeitliche Original dem Nachbau ähnlich war, bleibe jedoch dahingestellt. Anlässlich einer Sonderausstellung im Museum für Archäologie des Kantons Thurgau wurde zudem ein Siedlungsmodell von Arbon-Bleiche 3 im Massstab 1:32 angefertigt (Abb. 3). Nebst dem erwünschten pädagogischen Erfolg beim Museumspublikum erbrachte das Modell mit mehreren Häusern für den Bearbeiter eine neue, interessante und durchaus wissenschaftliche Erkenntnis. Zwar zeichnete sich die dichte Überbauung bereits in den Pfahlplänen ab, aber die bauliche Enge wurde erst im Modell so richtig anschaulich. Einerseits mussten Korrekturen im Bereich des Dachüberstandes angebracht werden, andererseits wurden konkrete Fragen bezüglich der Wohndichte der Dorfgemeinschaft und der somit verbundenen sozialen Konsequenzen neu aufgeworfen. Dieses Beispiel soll zeigen, dass wissenschaftliche Forschungen und Experimente

notwendig sind, um eine populäre und spannende Erlebnisarchäologie betreiben zu können, dass aber auch aus einer museumspädagogischen Arbeit durchaus wissenschaftliche Fragestellungen abgeleitet werden können.

Abb. 1 Arbon-Bleiche 3. Deutliche Pfahlreihen ermöglichten es schon auf der Grabung von 1993-1995, die Hausgrundrisse zu lokalisieren.

Nicht unwesentlich ist zudem der Aspekt, dass die «hehre Wissenschaft im Elfenbeinturm» über kurz oder lang in finanzielle und somit existenzielle Schwierigkeiten geraten würde, wenn nicht die aus ihr gewonnenen Erkenntnisse in einer publikumswirksamen Form, unter anderem eben auch mit Hilfe der Erlebnisarchäologie, vermittelt würden. Dabei ist unbedingt zu beachten, dass diese museumspädagogischen Veranstaltungen klar als solche bezeichnet und nicht als eigentliche wissenschaftliche Experimente angepriesen werden sollten. Denn sonst läuft man unweigerlich Gefahr, dass das vermeintliche Experiment vom kritischen Beobachter als reines Gebastel und als Selbsterfahrungstrip entlarvt wird, was sich sowohl auf die Forschung als auch auf die Vermittlung kontraproduktiv auswirken würde.

Die experimentelle Archäologie im Sinne des Leitbilds der AEAS wird auch im 3. Jahrtausend gefragt sein. Hollywood produziert Sandalenfilme à la «Gladiator», in strukturschwachen Regionen spriessen mit Hilfe von EU-Geldern archäologische Freilichtmuseen wie Pilze aus dem Boden, und Tourismusbüros bieten Velorouten auf römischen Trassen an. Archäologie ist voll im Trend, und eine qualitätsvolle Forschung und Vermittlung wird in Zukunft

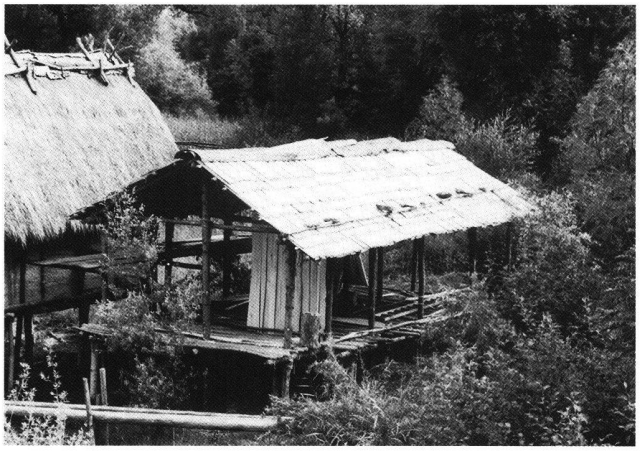

Abb. 2 Nachbau von Gebäude 23 der jungsteinzeitlichen Seeufersiedlung Arbon-Bleiche 3 im Pfahlbaumuseum Unteruhldingen (D).

Abb. 3 Die jungsteinzeitliche Seeufersiedlung Arbon-Bleiche 3 im Jahre 3381 v.Chr. Siedlungsmodell im Massstab 1:32, hergestellt für die Sonderausstellung «SEESICHT, VERBAUT...» im Museum für Archäologie des Kantons Thurgau, Frauenfeld.

noch verstärkt gefragt sein. Es ist selbstverständlich, dass nur Projekte mit hohem Qualitätsanspruch und einer langfristigen finanziellen und strukturellen Perspektive überlebensfähig sein werden. Es ist deshalb im Interesse sämtlicher Mitglieder der AEAS, in allen experimentellen Sparten ein anspruchsvolles und fundiertes Angebot zu bieten. Die AEAS als lockere Dachorganisation wird deshalb auch im 3. Jahrtausend versuchen, die einzelnen Projekte zu vernetzen, als Ideenbörse zu fungieren und den Informationsaustausch nachhaltig zu fördern.

ANMERKUNGEN

1 URS LEUZINGER, *Die jungsteinzeitliche Seeufersiedlung Arbon Bleiche 3. Befunde* (= Archäologie im Thurgau 9), Frauenfeld 2000.

2 GUNTER SCHÖBEL, *Der Nachbau eines «Arboner-Hauses» der Horgener Kultur im Pfahlbaumuseum Unteruhldingen*, in: Plattform, Zeitschrift des Vereins für Pfahlbau und Heimatkunde e.V. 7/8, 1999, S. 82–91.

ABBILDUNGSNACHWEIS

Abb. 1, 3: Amt für Archäologie des Kantons Thurgau (Foto Daniel Steiner).
Abb. 2: Amt für Archäologie des Kantons Thurgau (Foto Urs Leuzinger).